

Jahr als Große Berliner Kunstausstellung zeigt. Ein Dutzend Ausstellungen in einem Haus, ohne Wahl, ohne Plan, ohne Sinn, ohne Maßstab. Bei der Eröffnung hat der Obmann gesagt, es gäbe in Berlin 2000 Künstler und alle wollten doch mal ausstellen. Was zweifellos richtig und allen auch zu gönnen ist. Aber die Frage ist die, ob es Leute gibt, die das alles auch sehen wollen, vielmehr das alles auch sehen können. Dieses Durcheinander ist für den Besucher sinnlos. Es geht über die Kraft, über die Nervenkraft. Dazu sind eigentlich doch die Juryfreien da, die durch geschickte Gruppierung solch Tohuwabohu vermeiden. Ohne Frage, es gibt auch hier allerlei Sehenswertes: Die Altberliner Ansichten von Gärtner, die Sonderausstellungen von Behrens und Hölzel, Plastik von Karsch und Mataré, unter der Schweizer Graphik Blätter von Scherer und Steiger. Auch anderes noch; aber wieviel Kunstbegeisterung, wieviel Opferwilligkeit gehören dazu, das in diesem Chaos zu finden!

P. W.

Zwei Staatspreise von je 2000 Mark, die das Preußische Kultusministerium für die Akademie-Ausstellung gestiftet hat, hat Liebermann dem Maler Dreßler und dem Bildhauer Voll zugesprochen.

Von Dürer zu Dix in Nürnberg

Zum mindesten war der Gedanke gut, der Dürerausstellung einen Querschnitt des heutigen Schaffens in Deutschland gegenüberzustellen. Das Wagnis war groß, denn der Vergleich so billig: Tausende werden cum ira et studio von der einen Ausstellung in die andere wechseln und Schlüsse ziehen. Aber, Gott sei's geklagt, nicht zugunsten der Gegenwart, denn die Ausstellung ist erstaunlich unbegabt. Dr. Traugott Schulz von der modernen Gemäldegalerie hat alle größeren Städte bereist, von Düsseldorf bis Königsberg, von Innsbruck bis Hamburg, um neues Material zu sammeln, um alle zu Wort kommen zu lassen. Mit wenigen Ausnahmen wurde von jedem nur ein Bild aufgenommen. Die größte Gerechtigkeit ist zur größten Ungerechtigkeit geworden. Wenn etwa 500 Künstler 500 Arbeiten ausstellen, kann von vornherein nicht viel herauskommen, es sei denn, der Veranstalter habe den Blick eines Genies. Schulz hat ihn nicht. Mußte wohl auch weitgehend die bayrischen Belange berücksichtigen. Dazu die der »stammverwandten« Österreicher und Tiroler.

Von 526 Werken fallen auf München 86, auf Nürnberg 42, auf Wien 63, auf Tirol 11. Summa 202. Folgt Berlin mit 68, Dresden mit 43, Dessau (Bauhaus) mit 9 Bildern. Dürfte wohl nicht ganz der heutigen landschaftlichen Verteilung entsprechen. Daß es ein Blinder sieht, hängt Schulz nach Landschaften. Im Hauptsaal, wo die Festreden erklangen, hängen Neuauflagen des alten Münchner Glaspalasts. Daß auch ein paar gute Bilder da sind, hat sich bei dieser Methode nicht vermeiden lassen. Schließlich haben sich die Namen der Könnner so eingehämmert, daß natürlich auch von ihnen ein Bild da ist. Sie hängen da, ohne Zusammenhang. Das meiste Beachtliche unter Berlin, Dresden, Dessau. Viel Unbekanntes, aber keine Entdeckungen; viel Bekanntes, aber längst Vergangenes (Dettmann, A. Münzer, F. Erler, J. Diez, L. Putz, Samberger, Stuck). Viel Bildnisse, aber warum lassen sich nur Boxer von Künstlern porträtieren, die sonstigen Geistesgrößen von dürftigen Machern?

Grohmann.

Bemerkenswerte Ausstellungen

- Berlin:* Kunstgewerbe-Museum: Graphik-Preis Ausschreiben der „Schaffenden“
Flechtheim: Hodler
Möller: Macke
Thannhauser: Chagall
- Dresden:* Jahresschau: Die technische Stadt
- Leipzig:* Kunstverein: Das Künstler-Selbstbildnis der Gegenwart
- Essen:* Folkwang: Kunst und Technik
- Stuttgart:* Badische und Stuttgarter Sezession
- Stettin:* Museum: Norddeutsche Ausstellungs-Vereinigung

Amerikanisierung der Kunst

Im Anschluß an den Aufsatz im Aprilheft haben wir eine Reihe Zuschriften erhalten, von denen wir zwei hier wiedergeben.

Ein Industrieller schreibt uns: Wenn die heutige Kunst den materiellen Erfolg nicht findet, den sie braucht, so fehlt es ihr meines Erachtens an zwei Dingen: an der rechten Reklame und an einem regulären Markt. Entschuldigen Sie, wenn ich von meinem kaufmännischen Standpunkt aus spreche; aber es handelt sich ja um eine Frage des Absatzes. Der deutsche Künstler scheint mir noch immer den Reklamewert der Ausstellung zu